

Zeitschriften-Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **65 (1973)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber den Kampf der LIP-Arbeiter

In der Monatsschrift der Funktionäre der IG Metall, «*Der Gewerkschafter*» (Nummer 9), schildert Gustave Stern unter der Ueberschrift «Der ‚Patron‘ braucht Arbeiter – die Arbeiter keinen Patron» ausführlich die Auseinandersetzungen um die LIP-Werke in Besançon. 1300 Arbeiter bewiesen dort, dass nach der Bankrotterklärung der Arbeitgeber das Werk wohl ohne die «Patrons» auskommen konnte, nicht aber ohne die Arbeiter. Bekanntlich erfuhr die Belegschaft der LIP-Werke am 12. Juni, dass die Zahlung der Löhne mit sofortiger Wirkung eingestellt werde. «An diesem Tag beschloss die Belegschaft einstimmig und mit Zustimmung der Gewerkschaften CFDT und CGT, den Betrieb zu besetzen und unter Führung eines demokratisch gewählten Aktionsausschusses die Selbstverteidigung ihrer Interessen zu übernehmen». Die Uhren wurden weiter produziert und auch weiter verkauft. Natürlich war dies nur möglich, weil gleichzeitig in ganz Frankreich wie auch in anderen Staaten Europas die Aktion der LIP-Arbeiter von einer Welle der Sympathie getragen wurde. In Frankreich wurden spontan Zehntausende von LIP-Uhren gekauft. In vielen französischen Betrieben wurden von den Betriebsräten entsprechende Beschlüsse gefasst. Bestimmt einer der Höhepunkte dieses ganzen Kampfes war dann der 2. August, als zum ersten Male ein Arbeitslohn ausbezahlt wurde, nicht vom Patron, sondern von den Arbeitern selbst. Die bürgerliche Presse Frankreichs hatte rasch erkannt, dass hier ein Experiment gelungen ist, das eine Wende in den Beziehungen zwischen Arbeitern und Unternehmern mit sich bringen könnte. So schrieb das Nachrichtenmagazin «L'Express»: «Die Arbeiter schlagen eine Bresche in die Festung des kapitalistischen Rechts.» Im Bewusstsein dieser Gefahr wurden die LIP-Werke am 14. August von 3000 Mann der «Gendarmerie mobile» nach dem Grundsatz, dass profitables Eigentum eher zu schützen ist, als die Existenzgrundlage vieler, besetzt.

Die Auseinandersetzung um die LIP-Werke ist aber nicht eine rein französische Affäre, vielmehr spielt hier die Frage der internationalen Solidarität eine bedeutende Rolle. Immer mehr spricht man vom notwendigen, internationalen gewerkschaftlichen Kampf gegen die multinationalen Konzerne. So besitzt zum Beispiel die Schweizer Firma Ebauches SA 43 Prozent der Aktien der LIP-Werke und damit die eigentliche Handlungsmehrheit. Die Ebauches SA «verfügt über ein Eigenkapital von 24 Millionen Franken und kontrolliert 24 Firmen. Dazu gehört auch in Pforzheim die Firma Durowe». Zusammen mit der Schweizer Kapital-Holdinggesellschaft Asuag kontrolliert die Ebauches SA zusätzlich 32 Firmen in Italien, Frankreich, der Bundesrepublik und der Schweiz. Man kann somit ohne Uebertreibung von einem multinationalen Konzern sprechen. Der Internationale Metallgewerkschaftsbund (IMB) hat sich unter anderem mit einem Appell in die LIP-Affäre eingeschaltet, in dem er sich an die ihm angeschlossenen Gewerkschaften mit dem Aufruf wendet, bei der Durchsetzung der grundlegenden Ziele des LIP-Konfliktes – Sicherung aller Arbeitsplätze und Garantie der bisherigen sozialen Errungenschaften – zu helfen.

Moskau und die Neue Linke

Die unter der Redaktion von Klaus Mehnert erscheinende Monatsschrift «*Osteuropa*» hat ihr Septemberheft dem Thema «Moskau und die Neue Linke» gewidmet. Klaus Mehnert, der auch als Autor für diese mehr als hundert Seiten umfassende Arbeit zeichnet, betrachtet diese als Fortführung der 1969 bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erschienenen Studie «Peking und die Neue Linke». In seiner neuen Analyse geht er folgenden Fragen nach: «Sieht die Sowjetführung in der Bewegung (der Neuen Linken) statt eines Verbündeten – einen Rivalen, vielleicht sogar einen Feind? Was denkt sie über eine radikale Bewegung auf der Linken, die ihr nicht unterstehen will? Ist für die Soziali-

stische Sowjetunion gleichgültig, was im ‚kapitalistischen Westen‘ ideologisch vor sich geht, weil sie dagegen immun ist, oder wirken die Bewegungen in der Industriegesellschaft, darunter die Unrast der Jungen ihrerseits in die Sowjetunion hinein?» Mehnert hat für seine Arbeit eine Fülle sowjetischer Literatur konsultiert. Am Schluss des Heftes findet sich eine umfangreiche Bibliographie, in der alle diese Publikationen angeführt sind. Immer wieder werden von den sowjetischen Autoren bei ihren Analysen Lenin-Zitate herangezogen. Obwohl der Grundton der Auseinandersetzung mit

der «Neuen Linken» in den letzten Jahren differenzierter geworden ist, dominieren noch Ueberlegungen Lenins aus seiner Schrift «Linksradikalismus eine Kinderkrankheit des Kommunismus», in der er gegen den mangelnden Realitäts-sinn der «Linken» wettete und von ihr auch Bereitschaft zu Kompromissen, zur Zusammenarbeit auch mit den «allerreaktionärsten» Gewerkschaften und Parlamenten verlangte. Durchwegs sah er sie als planlose Aufrührer, als «wildgewordene Kleinbürger», die mangels klarer Ideologie dem Anarchismus verfielen.

Auf Unternehmens- und Konzernebene muss es darum gehen, die einseitige Bindung an die privatwirtschaftliche Gewinnerzielung aufzuheben zugunsten einer Berücksichtigung gesellschaftlicher Bedürfnisse und Notwendigkeiten. Es ist dringend erforderlich, die Unternehmenspolitik, die bislang ohne genügende Berücksichtigung der sozialen Kosten betrieben wurde, in gesamtwirtschaftliche und gesamtgesellschaftliche Prioritäten einzubetten. Heinz O. Vetter